



Dokumentation

Wissenschaft braucht Gesellschaft – Wie geht es weiter nach dem March for Science?

am 25. und 26. Oktober 2017 in Hannover

Fachkonferenz der VolkswagenStiftung in Partnerschaft mit der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften, der Wochenzeitung DIE ZEIT und der Robert Bosch Stiftung

Weitere Informationen finden Sie unter www.volkswagenstiftung.de/wowk17

Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen – AG 3

Leitkultur oder Multikulti in der Wissenschaftskommunikation?

(Chair: Dr. Wolfgang Rohe, Geschäftsführer, Stiftung Mercator, Essen)

Vorbemerkung

Über „Wissenschaftskommunikation“ wurde in zwei Perspektiven diskutiert: a) Optimierung der Instrumente, Kanäle und Formate der Wissenschaftskommunikation; b) Transformation der Art und Weise, wie Wissenschaft Teil der Gesellschaft ist. Viel spricht dafür, dass die letztgenannte Transformation in Gang ist und wenig dafür, dass sie durch die genannten Optimierungsstrategien gesteuert werden könnte.

Drei Thesen:

(1) Von der Kommunikationsaufgabe der Wissenschaft gibt es keinen Dispens. Weder sind Themen oder Fächer ausgenommen noch ist die Erläuterung dessen ausgenommen, was die Wissenschaft für die Gesellschaft leistet. Ihr gegenüber ist jedenfalls die öffentlich geförderte Wissenschaft eben jene Selbstverpflichtung eingegangen.

(2) Das heißt nicht, dass jede/r einzelne, zu jeder Art von Kommunikation verpflichtet wäre. Und es heißt auch, dass einige Wissenschaftler/innen von jeder Kommunikation mit der Gesellschaft ausgenommen sein dürfen.

(3) Zwei Auswege aus der Kommunikationspflicht der Wissenschaft gegenüber der Gesellschaft scheinen verschlossen: a) die Rückkehr in die unbehelligte Zone reiner Wissenschaft; b) das offensive Insistieren auf Faktenbesitz. Die Wissenschaft kann Faktenbesitz nur um den Preis des Verlusts dessen behaupten, was sie über sich selbst gelernt hat: dass sie nämlich unsicheres und korrigibles Wissen produziert, das einem spezifischen Konstruktivismus unterliegt.